



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Verlagspreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Zahlschuld, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Kops. (Postumschlagkarte). Preis der Einzelnummer 10 Kops. Im Falle längerer Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Neuenbürg (Westf.) Kreisverlag 421. — Gesamtanständig für den gesamten Johann Friedrich Neuenbürg, Neuenbürg (Westf.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierstellige Wählernummer 7 Kops. sonstige Anzeigen 25 Kops. Kapital 34 Kops. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der deutschen Wirtschaft angefertigten Bestimmungen. Druckerei: Kreisverlag, Druckerei in Neuenbürg, Westf. 421. — Gesamtanständig für den gesamten Johann Friedrich Neuenbürg, Neuenbürg (Westf.)

Nr. 129

Neuenbürg, Donnerstag den 5. Juni 1941

99. Jahrgang

Kaiser Wilhelm II. gestorben

Doorn, 4. Juni. Der ehemalige Kaiser Wilhelm II. ist heute vormittag um 11.30 Uhr im 88. Lebensjahre gestorben.

Am 27. Januar 1859 wurde im Kronprinzlichen Palais in Berlin der spätere Deutsche Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II. von Hohenzollern, geboren. Als er am 15. Juli 1888 die Regierung übernahm, trat er ein politisches Erbe an, das vor allem durch die Tatkraft Bismarcks verpfändet war. Das Deutsche Reich war aus seiner jahrhundertelangen Zersplitterung zu einer Form des gemeinsamen Willens zurückgeführt. Aber schon bald zerwarf sich der junge Monarch mit dem erfahrenen und erfolgreichen Reichskanzler, der sich am 20. März 1890 von der Politik zurückzog, und begann unmittelbaren Einfluß auf die Politik des Reiches zu nehmen, der dieser Zeit die Bezeichnung „Wilhelminische Ära“ gegeben hat.

Der von den Feinden des deutschen Volkes in langen Jahren vorbereitete Weltkrieg von 1914 bis 1918 bezeichnet den Abschluß der Regierungszeit Wilhelms II. Während des Krieges trat der Kaiser handlungsmäßig mehr und mehr zurück. Er befand sich im Großen Hauptquartier in Spa, als die Revolution in Deutschland ausbrach, und entschloß sich, am 10. November, früh 5 Uhr, über die Grenze zu gehen, um sich unter holländischen Schutz zu stellen. Im Schloß Amerongen vollzog er am 28. November 1918 die Abdankung als deutscher Kaiser und König von Preußen. Später siedelte er nach Schloß Doorn (Provinz Utrecht) über, wo er bis zu seinem Tode lebte.

Beileidstelegramm des Führers

Berlin, 4. Juni. Der Führer hat anlässlich des Todes des ehemaligen Kaisers Wilhelm II. telegraphisch der Gemahlin des Verstorbenen sowie dem Kronprinzen sein Beileid ausgesprochen.

Roosevelt empfing den Londoner USA-Botschafter

Washington, 4. Juni. Der USA-Botschafter in London, Winant, wurde am Dienstag von Präsident Roosevelt zur Berichterstattung empfangen.

Zehn Jahre Gau Moselland

Dr. Ley sprach zu den alten Parteigenossen.

NR. Koblenz, 3. Juni. Am 31. Mai waren es zehn Jahre, daß dem Gebiet an der Mosel, Rhein, Nahe und Uhr der Charakter eines selbständigen Gaues der Bewegung verliehen und der damalige Bezirksleiter Gustav Simon, der erste Bannerträger der Idee des Führers in diesem Land, zum Leiter des neugegründeten Gaues Koblenz-Trier-Birkensfeld ernannt wurde. Am Samstag und Sonntag fand der gesamte Gau im Zeichen dieses Jubiläums. Den Auftakt bildete eine Großkundgebung in der Koblenzer Stadthalle, in der sich die alte Parteigenossenschaft des Gaues zu einer festlichen Feier versammelte. Von seinen treuen Gefährten aus der Kampfzeit umhüllt, nahm Gauleiter Gustav Simon das Wort um die Entwicklung des Gaues Moselland zu schildern. Dann sprach der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der der Veranstaltung durch seine Anwesenheit eine besondere Bedeutung verlieh. Er gab einen Überblick über die nationalsozialistische Politik. Seine Ausführungen wurden immer wieder von Beifallkundgebungen der Zuhörer unterbrochen. Besondere Begeisterung erweckte das Bild, das er als einer der ältesten Mitarbeiter des Führers von Adolf Hitler als Mensch, Staatsmann und Feldherr zeichnete.

Germanische Sammlung

Die nationale Revolution in Norwegen.

Oslo, 3. Juni. Die Jugendorganisation der norwegischen Erneuerungsbewegung Nasjonal Samling und die Hird-Organisation, die uniformierte Gliederung der Partei, veranstalteten Pfingsten an der historischen Stätte der norwegischen Geschichte in Bestfold Holte eine Großkundgebung, auf der der Stabschef der Hird, Ovar Sæther, und der Führer der Nasjonal Samling, Vidkun Quisling, sprachen. Quisling gab einleitend eine Uebersicht über den Kampf von Nasjonal Samling in den letzten acht Jahren und betonte die Notwendigkeit einer nationalen Sammlungsbewegung in Norwegen.

„Ich weiß“, so sagte er weiter, „daß unsere Bewegung hauptsächlich die Mehrheit im norwegischen Volk hat. Man muß blind und taub sein, wenn man nicht sehen will, daß die nationale Revolution mit unübersteiglicher Kraft vorwärts marschiert.“ Quisling verglich dann den gegenwärtigen Krieg mit dem Weltkrieg. Diesmal habe Deutschland durch eine blühende Aktion Englands Neutraleitungsverletzung gegenüber Norwegen vorgelebt. In der Annahmehaltung, die jetzt stattfindet, müsse das norwegische Volk mit seinen 3 Millionen Menschen Schalter an Schalter mit dem großen germanischen Volk von 100 Millionen mitgehen.

Englands Kriegsflottenverluste im Mai

Ueberaus trübes Bild für Großbritannien — Spürbare Schwächung seiner Flottenkampfkraft — Nicht mindere Verringerung des Geleitzugschutzes

Berlin, 4. Juni. Wie die Bilanz der versenkten Handelsschiffe Englands, bildet auch die Verlustliste seiner Kriegsschiffe im vergangenen Monat ein überaus trübes Bild für das Inselreich.

England verlor im Mai 1941 folgende Einheiten:
Versenkt wurden von deutschen See- und Luftstreitkräften:
ein Schlachtkreuzer,
sieben Kreuzer,
ein Zerstörer,
sieben Schnellboote,
drei Hilfskreuzer,
vier Unterseeboote,
sechs Vorposten- und Wachboote.
Von italienischen See- und Luftstreitkräften:
fünf Kreuzer,
zwei Unterseeboote,
ein Zerstörer.
Beschädigt wurden im Mai außerdem von deutschen und italienischen See- und Luftstreitkräften durch Spreng- und Brandwirkung:
zwei Schlachtschiffe,
zwei Flugzeugträger,

sowie eine größere Anzahl Kreuzer, Zerstörer und andere leichte britische Seestreitkräfte.

Bei der seit Monaten bestehenden Ueberbeanspruchung sämtlicher britischer Flotteneinheiten sind diese Verluste für Großbritannien unerträglich. Sie wirken sich direkt in einer allgemeinen Schwächung der Flottenkampfkraft und indirekt in der mehr und mehr verringerten Sicherung der nach England fahrenden Geleitzüge aus, deren starker Schutz für England einen entscheidenden Faktor in der Schlacht im Atlantik darstellt.

Sieben weitere große Britenfrachter versenkt

New York, 4. Juni. New Yorker Schiffahrtstetische geben laut Associated Press die Torpedierung von weiteren sieben großen britischen Frachtern bekannt.

Versenkt wurden danach der Tanker „San Felix“ (13 037 Bruttoregistertonnen), der Frachter „Rothermere“ (5356 BRT), der Tanker „Securith“ (7000 BRT), der Frachter „Darlington Court“ (1974 BRT), der Frachter „Mammillo“ (4553 BRT), der Frachter „Star Gray“ (4662 BRT) und der Frachter „Silverjew“ (6378 BRT).

Ueber 8000 Briten und rund 4000 Griechen

auf Kreta gefangen

Berlin, 4. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Kämpfen auf der Insel Kreta wurden nach bisherigen Feststellungen mehr als 8000 Briten und rund 4000 Griechen gefangenengenommen. Zahlreiche Panzerkampfwagen und Geschütze sowie große Mengen an Munition, Bekleidung und Lebensmitteln konnten erbeutet werden.

Die Luftwaffe bombardierte am gestrigen Tage Industrieanlagen in der Grafschaft Essex und in Südensland. Nordostwärts der Orkney-Inseln versenkten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht ein Handelsschiff von 4000 BRT, und beschädigten vor der Nordküste Schottlands zwei große Frachtschiffe schwer. In der Nacht zum 3. Juni erzielten Torpedoflugzeuge zwei Treffer auf ein größeres britisches Kriegsschiff.

Wirksame Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der letzten Nacht gegen den Versorgungshafen Hull und gegen Hafenanlagen an der englischen Süd- und Ostküste.

In Nordafrika lebhafteste heiderseitige Artillerietätigkeit vor Tobruk. Verbände deutscher Sturzkampfflugzeuge griffen am 2. Juni wiederholt Ziele um Tobruk an, vernichteten im Hafen ein Transportschiff und erzielten Treffer in einer britischen Flakstellung.

Der Feind lag weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.
In der Zeit vom 29. Mai bis 3. Juni verlor der Feind

20 Flugzeuge. Hier von wurden 14 Flugzeuge im Luftkampf durch Nachtjäger und Flakartillerie, zwei durch Minensuchboote abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen zehn eigene Flugzeuge verloren.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 4. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Unsere Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum Mittwoch Flugplätze der Insel Malta.

In Nordafrika wurden die Luftangriffe auf Tobruk wiederholt und Batterien und vor Anker liegende Schiffe getroffen. Ein Dampfer wurde in Brand gesteckt. Ein weiterer Dampfer wurde östlich von Tobruk angegriffen und in Brand gesteckt.

Im Luftraum von Sollum schossen unsere Jäger zwei Curricane ab. Ein feindlicher Bomber wurde von der Flak unserer Torpedoboote abgeschossen.

In der Nacht zum 3. Juni hat der Feind einen Einflug auf Benghasi durchgeführt.

In Ostafrika hält der hartnäckige Widerstand und die uner müßliche Tätigkeit unserer Garnisonen und beweglichen Kolonnen allenthalben an.

Im Gebiet von Galla und Sidamo Artillerietätigkeit am Cmo-Votego.

Churchill vor dem Sturm der Kritik

Unterhausabgeordnete fordern genauen Bericht — Grobes Unbehagen über die Niederlage auf Kreta

Genf, 4. Juni. Unter den englischen Pressestimmen, die nach der jüngsten britischen Niederlage auf Kreta die Verantwortlichen einer scharfen Kritik unterwerfen, führt „Daily Herald“ aus, daß beim Zusammentritt des Parlamentes eine Reihe von Abgeordneten Genaueres über die Ursachen der Niederlage wissen wollten. „Unter den Abgeordneten“, so schreibt das Londoner Blatt, „sei großes Unbehagen festzustellen, da sie die Verluste auf mangelnde Voransicht zurückführten“.

Nach „Daily Telegraph“ verlangt, daß die Regierung möglichst rasch einen genauen Bericht über die verlorene Schlacht um Kreta geben solle.

„Daily Express“, der anscheinend voraussetzt, daß Churchill sich vor diesem für ihn als Hauptverantwortlichen höchst peinlichen Rechenschaftsbericht drücken möchte, versucht den Premierminister festzunageln und gibt kurzerhand bekannt, daß Churchill im Unterhaus eine Erklärung über Kreta abgeben und sich dem Sturm der Fragen stellen würde.“

Angesichts dieses vielfachen Drängens baut Churchill, wie üblich, vor und läßt durch Reuters sogenannten „parlamentarischen Berichterstatter“ vorläufig mitteilen, daß bei dem nächsten Zusammentritt im Unterhaus „sicherlich“ eine Debatte über den Rückzug aus Kreta stattfinden würde. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Churchill sowohl wie Attlee an dieser Sitzung teilnahmen.“

„Die Contingierung Kretas“, so schreibt der parlamentarische Berichterstatter, „hat Churchill weiter, habe in der briti-

sehen Öffentlichkeit verschiedene Strömungen hervorgerufen, die die unnachlässige Entfernung aller Beamten, die sich nicht auf der Höhe gezeigt hätten, forderten“.

Churchill scheint also auch diesmal wieder auf der Suche nach Sündenböden für seine eigenen Fehler zu sein. Unter den militärischen und politischen Verlegern Englands dürfte es dem erfahrenen Rückzugsstrategen kaum schwerfallen, geeignete Bligableiter zu finden, um das drohende parlamentarische Ungewitter von sich abzulenken, und wieder ein Unterhaus-Theater zu veranstalten, hinter dem es ihm als Hauptschuldigen gelingt, sich von der Verantwortung zu drücken.

„New York Herald Tribune“ meldet, alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Churchill in der nächsten Sitzung des Parlamentes scharfe Kritik über den Ausgang der Kreta-Schlacht zu erwarten habe.

Die kritischeren Parlamentsmitglieder wollten wissen, so schreibt das New Yorker Blatt, wieso es möglich gewesen sei, daß die deutschen Truppen Kreta hätten einnehmen können. Churchill werde bei dieser Gelegenheit der schärfsten Kritik gegenüberstehen, die er seit seiner Regierungsübernahme erlebt habe und sei gezwungen, eine umfassende Erklärung über die Schlacht auf Kreta, wie auch über die schweren britischen Verluste an Menschen und Schiffen zu geben.

„Daily Herald“ berichtet, die erste Reaktion in England nach der verlorenen Kreta-Schlacht sei die gewesen, daß die Engländer in Verwirrung gerieten. Nunmehr seien sie wütend“.

„Der Himmel ist gegen England“

Paris, 3. Juni. Der „Matin“ zieht aus dem Abschluß der kriegerischen Operationen auf Kreta folgende Schlussfolgerung: Der neueste deutsche Sieg auf Kreta besteht nicht nur darin, daß Deutschland eine Insel von strategisch erstklassiger Bedeutung eroberte, die seit langem befehligt worden war, sondern daß es einen übermächtigen „Sea-Sig“ über eines der mächtigsten Geschwader der Welt davontrug, ohne selbst Schiffe auch nur einzusetzen. Das Gefecht über die Herrschaft der Meere ist von nun an landlich. Gegenwärtig kommt es ganz und gar auf die Herrschaft in der Luft an. Panzerschiffe, Kreuzer und Torpedobootszerstörer können nichts ausrichten gegen die Flugzeuge in der Luft. Sie können auch die Posten über einen 300 Kilometer breiten Meeresarm nicht verbinden. Sie können eine stark befestigte Insel nicht verteidigen, und sie können nicht einmal auf See sich behaupten, wenn die Luftstreitkräfte gegen sie angehen. Das Meer ist heute nicht mehr der Freund Englands. Das Meer hat keine Bedeutung verloren. Der Himmel bedeutet alles, und der Himmel ist gegen England.

Flieger mehr wert als Schiffe

Britische Feststellung. — Zu späte Lehren.

Die Vorherrschaft in der Luft überwiegt an Wert die Vorherrschaft zur See, stellt die „Times“ am Montag in ihrem Bericht über die Ereignisse in Kreta fest. Kreta, so meint das Blatt, stellte die erste Probe dafür dar, wie weit die Luftwaffe gegen Seestreitkräfte eingesetzt werden könne. Die Schlacht um diese Insel habe die Überlegenheit der Luftwaffe noch stärker bewiesen als das in Dänemark geschehen sei. Angesichts der deutschen strategischen Technik kommt das Blatt zu der Feststellung, daß man in Zukunft bei der Ausbildung der Truppe größeren Wert auf die Ausbildung des einzelnen Soldaten als Einzelkämpfer als auf die Ausbildung größerer Einheiten legen müsse.

Die übrigen Londoner Montagblätter kommen zu ähnlichen Schlussfolgerungen und ziehen gleichzeitig die aus der Niederlage in Kreta sich ergebenden politischen und strategischen Folgerungen für den Nahen Osten. So meint „Daily Telegraph“, die britische Niederlage in Kreta sei ein schwerer Schlag für die britische strategische Stellung im Mittelmeer und für das britische Prestige im mittleren Osten.

Autokratisches

„Nur“ 32 1/2 Prozent Jahresdividende!

Die Champion Reef Goldmines of India veröffentlichen ihren Jahresbericht und bedauern, die Dividende um 7 1/2 Prozent senken zu müssen. Manche Unternehmungen wären schon glücklich, eine Ausschüttung in dieser Höhe vornehmen zu können. Diese englische Goldausbeutungs-Gesellschaft ist jedoch bekümmert, daß es „nur“ 32 1/2 Prozent Jahresdividende, allerdings einkommensteuerfrei, geben wird und vertritt auf bessere Zeiten im nächsten Jahr. Hinter dieser Maske der Sicherheit lauert aber doch die innere Unruhe; denn die englische Autokratie, die ihr Weltreich zusammenraubte, um eine solche Dividendenpolitik treiben zu können, ist sich in Wahrheit doch nicht mehr ganz sicher, ob ihre Welt des Wohllebens auf Kosten der anderen das nächste Jahr noch überdauert.

Erste Kundgebung der sämischen Einheitspartei.

Zum ersten Male nach der Gründung der national-sämischen Einheitspartei ergreift ihr Vorkämpfer, Staf de Clercq, auf einer Großkundgebung in Dudenoorde das Wort. In einer großangelegten Rede behandelte er die politische Bedeutung, die der Einigung sämischer Kräfte in Flandern zukommt, und ging darauf näher ein auf das Programm einer nationalsozialistischen Kulturpolitik in Flandern. Staf de Clercq begrüßte die Herstellung der sämischen Einheit als eine historische Tat, die der Einheit der führenden politischen Parteien Flanderns und ihrer Völker zu danken sei. Im zweiten Teil seiner Rede ging Staf de Clercq auf das kulturelle Programm des Vlaamisch National Verbond ein.

Arabische Führer in Jerusalem verhaftet.

Wie DPA aus Beirut berichtet, wurden in Jerusalem mehrere arabische Führer verhaftet und in Sarajani interniert. Nach einer weiteren DPA-Meldung aus Beirut ist in Rabat eine Abordnung arabischer Persönlichkeiten beim Generalgouverneur vorstellig geworden, um gegen die schlechte Behandlung, welche die Bevölkerung von Seiten der englischen und der einheimischen Polizei erfährt, zu protestieren.

„Gewalttätige Befriedung“ Indiens mißglückt.

Die von England genährte Hoffnung auf die gewalttätige Befriedung der indischen Bevölkerung in Bombay wurde einer Meldung aus Delhi zufolge durch erneut ausgebrochene Unruhen zerstört. Die Zahl der Opfer wird geheimgehalten. Die Lage in Bombay sei unverändert ernst, so daß die meisten Fabriken und Geschäfte geschlossen sind. Die in Schanghai erscheinende indische Zeitung „Azad Hindustan“ bezeichnet Obens Erklärung, nach der England für die Freiheit kämpfe, als bitteren Hohn für Indien, denn diese Freiheit mit allen Nachmitteln vorenthalten werde. Der Zeitung „Tribune“ zufolge sind in den Zentralprovinzen seit Beginn des Feldzuges des bürgerlichen Ungehorsams 269 von insgesamt 373 Vorkämpfern dieser Bewegung verhaftet worden. In der gleichen Zeit sind im südlichen Teil der Provinz Madras von insgesamt 1766 Teilnehmern des Feldzuges des bürgerlichen Ungehorsams 81 ins Gefängnis geworfen worden.

*** Vor den Augen der Arcandin abgestürzt. Innerhalb von zehn Tagen hat der Hochstapler ahermal ein Todesopfer gefordert. Bei einer Bestrafung des Hochstaplers von der Reichweite der 21 Jahre alte Sternspruchbeamtin des Volksamts Bayreuth Hildegard Dummeling, die mit einer Kollegin einen kurzen Urlaub in Biding verbrachte, vor deren Augen an einem Schneefeld ausgeglitten und mehrere hundert Meter tief abgestürzt. Sie wurde am Fuß einer Wand als Leiche aufgefunden.

*** Griechischer Dampfer auf Mine gelaufen. Der griechische Dampfer „Sera“ ist im Stryani am Ägäis meidet, auf der Fahrt von Korinth nach Saloniki auf eine Mine gelaufen und gesunken.

*** 16 Tote durch Autounfälle in 4 Monaten. Das National Society Council gab nach der „New York Times“ bekannt, daß in den ersten vier Monaten dieses Jahres in den Vereinigten Staaten durch Autounfälle 16 Tote Personen getötet wurden. In der gleichen Zeit des Vorjahres kamen 200 Menschen bei Autounfällen ums Leben. Allein im Monat April betrug die Zahl der Opfer 200 gegenüber 200 im Vorjahr.

Wie Chania genommen wurde

Triumph deutschen Soldatentums
Von Kriegsberichterstatter Ernst Erich Strassi

20. Juni. 4. Juni (BA.) Der Zusammenbruch, den die Polen zu Beginn des Krieges, im September 1939, bei Kutno erlebten, wiederholte sich jetzt im selben Stile, wenn auch in kleinerem Maßstab, für die auf kreisförmigem Boden operierenden englischen Streitkräfte bei Chania.

Die überlegene deutsche Führung und der Einsatz der deutschen Gebirgsjäger und Fallschirmtruppen haben dem englischen Expeditionskorps auf Kreta eine Niederlage bereitet, von der sich die Engländer nicht werden erholen können. Ein gut Teil ihrer Ausrüstung, Verpflegung und Munition ist eine Beute der deutschen Truppen geworden und die Kampfmoral der Engländer und Neuseeländer hat durch diesen vernichtenden Schlag der deutschen Waffen erheblich gelitten. Dagegen haben die deutschen Gebirgsjäger, die seit dem erfolgreichen Durchbruch durch die Metaxas-Linie nicht mehr zum Einsatz gekommen waren, mit einer Begeisterung und einem draufgängerischen Eifer gekämpft, der einfach durch nichts aufzuhalten war.

Wenn man die Schwierigkeiten berücksichtigt, die sich den deutschen Truppen in den Weg stellten und die überwunden wurden — die Unwegsamkeit des Geländes, die furchterliche Hitze, der Mangel an schweren Waffen, die Sorgen um den Verpflegungs- und Munitionsnachschub, die Unterlegenheit des Angreifers gegenüber dem in ausgebauten Stellungen liegenden Verteidiger — dann erscheint ihre Waffentat im Lichte einer einmaligen Leistung, die einen Vergleich mit Narvik geradezu herausfordert.

Narvik und Kreta, zwei Welten und in beiden bewährt sich Kraft und Geist des deutschen Soldatentums in der wundervollen Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe, Gebirgsjägern und Fallschirmtruppen. Wer oder was vermochte diese Truppe aufzuhalten?

Der Entschluß entgegen

Am 26. Mai haben wir abends von einem am weitesten vorgeschobenen Kompaniegefechtsstand Chania in etwa fünf Kilometer Entfernung im Bombenhagel der deutschen Luftwaffe liegen. Die waren mit den Gebirgsjägern vom Landesinnern her vorgezogen und hatten den Engländer zum Rückzug gezwungen. Eine zweite Marschgruppe — Gebirgsjäger und Fallschirmtruppen — rückte an der Küste auf der einzigen Straße, die vom Westen nach Osten führt, gegen die Stadt vor. Eine dritte Gruppe, wieder Gebirgsjäger, die in unerhörten Marschleistungen das Gebirge durchstiegen hat, war noch weiter rechts von uns, im Landesinnern angelegt mit der Aufgabe, dann mit einem Teil der Jäger vom Osten her auf die Stadt einzuschwenken und mit dem anderen Teil die Rückzugstraße des Feindes nach Westen, in Richtung Kithimnon, zu verlegen.

Am 27. Mai wurde dieser Plan in seinen einzelnen Phasen durchgeführt. Es handelte sich um die Marschbewegungen, der Ring schloß sich und die Mause saß in der Falle. Führung und Truppe sind mit diesem Gelingen glückselig ausgezeichnet und belohnt.

Die Sonne brannte unbarmherzig aus einem wolkenlosen Himmel, als unser Gebirgsjägerbataillon zum Vormarsch antrat. Das ganze Vormarschgelände war auf Kilometer Ausdehnung ein einziger Olivenhain, in dem die englischen Baum-schützen günstige Deckung fanden. Sie bereiteten unseren Jägern hartnäckigen Widerstand. Unter jedem Baum, auf dem sich ein englischer Schützling sah, waren nach drei Richtungen tiefe Gräben ausgehoben, in denen der Schützling bei Gefahr sofort Deckung suchen konnte. Die Auffassung der Baum-schützen war systematisch, nach vorgelegtem Plan durchgeführt. Einzelne dieser Schützen schossen zwei Stunden und länger auf unsere vorgehenden Jäger, ehe sie unschädlich gemacht wurden.

Der Vormarsch ging zügig voran, obwohl der Gegner, wie schon in den letzten Tagen erbitterten Widerstand leistete. Im Nahkampf wurde ein Widerstandsnest von vierzig Engländern, die sich in den Hinterhalt gelegt hatten, mit Handgranaten und Maschinenpistolen ausgeräumt. Unsere

Belagerungszustand in Bagdad

Damaskus, 4. Juni. Die Kundgebungen der Bevölkerung in Bagdad gegen die Briten und den zurückgekehrten ehemaligen Regenten Abdul Wah gehen nach Berichten aus der irakischen Hauptstadt weiter, trotz der Tatsache, daß die Ausschüsse schon auf 16 Uhr, also auf die Nachmittagzeit verlegt wurde. Die britische Gewalttätigkeit weiß sich daher nicht anders zu helfen, als anzuordnen, daß von 16 bis 7 Uhr, also volle 15 Stunden, die Bevölkerung Bagdads ihre Häuser nicht mehr verlassen darf. Ferner wurde durch Presse und Rundfunk eine Verordnung erlassen, wonach nicht mehr als vier Personen auf der Straße zusammenstehen oder zusammengehen dürfen. Auf Zusammenkünfte wird ohne Warnung geschossen. Verstöße gegen das Ausgangsverbot werden mit Gefängnisstrafen nicht unter drei Jahren geahndet.

Im Verlaufe der schweren Zusammenstöße zwischen Engländern und der Bevölkerung in Bagdad hat sich englischen Meldungen zufolge die neue englanddeutsche Regierung gezwungen gesehen, den Belagerungszustand zu verhängen.

Australischer Kreuzer „Perth“ durch Bombentreffer beschädigt

Stockholm 5. Juni. Einer Meldung aus Melbourne zufolge erklärte Marineminister Hughes, daß während der Kämpfe um Kreta der Kreuzer „Perth“, der 1000 Mann Truppen an Bord hatte, durch eine Bombe beschädigt wurde. Bei dem australischen Kreuzer „Perth“ handelt es sich um einen leichten Kreuzer von 7040 T. der im Jahre 1934 vom Stapel gelassen ist.

Stechschiffe werden angepeilt

Ein neuartiges Hilfsmittel für die Kriegschirurgie

V. A. Die bisher gebräuchlichen Verfahren zum Auffinden eines in den menschlichen Körper eingedrungenen Metallsplitters mittels Röntgenstrahlen waren oftmals ungenau und nicht immer bei der nachfolgenden Operation von Erfolg begleitet, weil beim Lagern und Bewegen des Verletzten sowie durch den Eingriff selbst oftmals Lageveränderungen des Fremdkörpers bis zu mehreren Zentimetern stattfinden können. Es ist daher in vielen Fällen notwendig gewesen, während der Operation erneut Ortsbestimmungen des Fremdkörpers durch Röntgendurchleuchtung vorzunehmen, wenn man

Jäger waren bereit in Schwung, daß sie das Tagesziel, eine Straße am Rande der Vorstadt Chania, schon am frühen Nachmittag erreicht hatten.

Indessen hatte die Luft von uns, mehr der Küste zu vorstößende Marschgruppe die letzten Höhenzüge vor der Stadt gegen den massiven Widerstand der Tommies abgekämpft und ließ jetzt auch in die Ebene hernieder. Von zwei Seiten war die Stadt nunmehr eingeschlossen. Nach Norden hin riegelte das Meer den Fluchweg der Engländer ab. Hier ließ unsere Luftwaffe auch nicht ein Fischerboot aus dem Hafen.

Um diese Zeit erschütterte plötzlich eine furchterliche Explosion die Luft. Riesenhafte Rauchfontänen stiegen gen Himmel, fielen zusammen und wurden von neuem emporgerissen. Ein deutscher Bomber hatte das Munitionslager der Engländer in Chania getroffen. Granaten detonierten und mit unaussprechlichem Getöse ging die Geschwornenmunition in die Luft. Eine gute Stunde währte das Werk der Vernichtung. Inalle, sprühte, zischte es in allen Tonvariationen, indes der Himmel von schwarzen Wolken überzogen war.

Der Ring schließt sich

Verstärkungen in östlicher Richtung gaben Kunde, daß inzwischen auch die am weitesten rechts marschierenden Gebirgsjäger auf Chania eingeschwenkt waren. Mit dem Glas erkannte man schon die Marschspuren, die von den hohen Erhebungen allmählich zur Stadt herabsiegle. Der Ring war geschlossen, noch nicht lückenlos, aber doch so, daß der Fall der Stadt keine Frage mehr sein konnte.

Von allen Seiten wurden nun der Angriff auf Chania fortgesetzt. Der Widerstand war schwächer geworden, scheinbar hatten sich die Engländer schon nach neuen Rückzugswegen umgesehen. An stark ausgebauten englischen Stellungen vorbei, die in ihrem regellosen Durcheinander ein Bild von der Eile des englischen Rückzuges gaben, rückten die Gebirgsjäger und Fallschirmtruppen in Chania ein.

Der Bürgermeister erschien an der Stadtgrenze und übergab die Stadt dem Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments. Der Tommie ließ es nicht auf eine Verteidigung der Stadt ankommen. Die ersten Gefangenen wurden eingebracht, zunächst Griechen, dann Tommies noch und noch, darunter ein ganzer Regimentsstab mit einem Oberst, einem Kapitän und verschiedenen Obermannsoffizieren. Reste der englischen Truppen hatten sich wohl in nördlicher Richtung auf die Halbinsel Krotiri zurückgezogen oder waren in Richtung Suda-Bucht ausgewichen.

Die englische Niederlage war vollständig. Die gleiche hatten wir bereits einmal in Griechenland in jüngerer Zeit erlebt. Kraftwagen und Motorräder standen fahrbereit in Dagenen in der Gegend herum.

Zwei-Mann-Tanks waren die Beute der Fallschirmjäger geworden. Die Lebensmittelvorräte, ganze Bekleidungsstücke konnten unverändert abgenommen werden. Benzin war in recht ansehnlichen Mengen gefahren. Die Truppenlager boten das Bild völliger Anarchie und banalster Plünder. Ausrüstungsgegenstände, Waffen, Kleidungsstücke, Privatutensilien, Schmuck, Munition lagen bunt verstreut in der Gegend herum. Es wird dem Engländer schwer fallen, diesen Materialverlust wieder zu ersetzen.

Die Stadt selbst war von den Bewohnern verlassen. Nur das Vieh lief zwischen den Häusern herum. Während an allen wichtigen Punkten Sicherungen aufgestellt wurden und die letzten Jungens sich nach den Strazagen des Tages erst einmal an den in Massen vorhandenen Erfrischungen gütlich taten, traten die Gebirgsjäger schon wieder von neuem zum Einsatz an.

Eine halbe Stunde später war bereits wieder ein Bataillon Gebirgsjäger auf dem Marsch, um die Suda-Bucht vom Feinde zu säubern.

Es war ein Tag, der eine neue Befestigung der Verteidigungsfähigkeit unserer Waffen und Soldaten war, dem Engländer aber die Gewißheit brachte, daß Kreta für ihn verloren ist.

auch im allgemeinen Röntgenstrahlen am Operationstisch wegen der hiermit verbundenen Nachteile und Gefahren für Patient und Arzt nur sehr selten verwendet. Auch dann konnte der Fremdkörper oft nur nach langwierigem Suchen und vielen vergeblichen Schnitten gefunden werden.

Es ist daher zu begrüßen, daß es jetzt gelungen ist, ein Instrument herzustellen, das Metallsplitter im menschlichen Körper auf elektroakustischem Wege aufzufinden ermöglicht und so besonders auch für Zwecke der Kriegschirurgie bei der Entfernung von Stechschüssen zur Anwendung kommen kann. Der „Siemens-Metallsucher“, der mit völlig gefahrlosen Hochfrequenzschwingungen kleinster Intensität arbeitet, vermeidet grundsätzlich alle mit dem Durchleuchtungsbetrieb während der Operation verbundenen Nachteile und Gefahren und behält zugleich die Mängel und Ungenauigkeiten in der Ortsbestimmung durch Röntgenaufnahmen. Das Gerät besteht u. a. aus zwei Suchsonden, die einen verschiedenen Durchmesser und verschiedene Reichweite haben, und einem Lautsprecher. Bringt man die Spitze der jeweils gebrauchten Sonde in die Nähe eines Metallsplitters, so wird der vorher im Lautsprecher eingestellte Ton höher, und zwar um so mehr, je näher die Sonde an den gesuchten metallischen Fremdkörper herangeführt wird. Die Schrittrichtung wird also auf diese Weise laufend korrigiert, sodas das Suchen nach wenigen Minuten unbedingt zu einem Erfolg führen muß.

Damit bewährt sich dieser neue Apparat besonders in Kriegszeiten, wo die röntgenologisch und chirurgisch ausgebildeten Spezialisten für Fremdkörperentfernungen in der nötigen Zahl oft nicht zur Verfügung stehen. In diesen Fällen bürgt nun der neue Metallsucher auf Grund seiner einfachen Bedienung, seiner gefahrlosen Handhabung und seiner Erfolgssicherheit dafür, daß auch der auf diesem Gebiete weniger geübte Chirurg Stechschuß- oder Granatsplitterentfernungen schnell und erfolgreich durchführen kann.

*** Beim Bohnerwachsen schwer verbrannt. In Mähringen erlitt eine junge Frau, die sich Bohnerwachsen leisten wollte und dazu Petroleum in die auf dem Herd kochende übrige Wasse goss, einen schweren Unfall. Dabei kam es zu einer heftigen Explosion, durch die die Frau schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitt und in ernstem Zustand in die Göttinger Klinik gebracht wurde.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

6. Juni.

- 1599 Der spanische Maler Don Diego Velasquez in Sevilla geboren.
- 1799 Der Dichter Alexander Sergejewitsch Pushkin in Moskau geboren.
- 1816 Christian von Goethe, geb. Vulpinus, in Weimar gestorben.
- 1869 Der Tonbildner Siegfried Wagner in Triebitz bei Puzos geboren.
- 1940 Die Wehrmacht-Linie auf der ganzen Front durchbrochen. Angriffe der Luftwaffe auf Cherbourg, mit tel- und östfranzösischen sowie britische Flugplätze.

Was sind Hauptschulen?

Einführung in den neuen Gebieten ab Herbst.

Die Errichtung von Hauptschulen nach östlichem Vorbild, die auf Grund einer Entscheidung des Führers im November vergangenen Jahres zu Hofen von Reichserziehungsminister Kahl bereits angeordnet worden ist, wird auch einem längst erlangten Erlaß des Reichserziehungsministers namentlich zum Beginn des Schuljahres 1941/42, also zum Herbst des laufenden Jahres, vollzogen werden, und zwar zuerst in den neuen Gebieten im Osten und Westen. Der grundsätzliche Erlaß, der das Datum vom 24. April trägt, kennzeichnet das Wesen der Hauptschule in großen Zügen und trifft darüber hinaus alle Verfügungen, die für die Richtung und das Ausmaß der Aufbauarbeit in den neuen Gebieten wesentlich sind.

Die Hauptschule breitet danach selbständig neben der Volksschule. Sie baut auf dem vierten Volksschuljahr auf und erhält aus diesem alle Schüler (innen), die nach Begabung, Charakter und Leistungen gesteigerten Anforderungen genügen, soweit sie nicht an eine höhere Schule überreten, und führt ihre Schüler durch vier aufsteigende Klassen (d. h. die gleiche Klassenzahl wie an der Oberstufe der Volksschule) zu einer Erziehungs- und Ausbildungsstufe, die über dem Volksschulziel liegt und eine geeignete Grundlage ist für die weitere Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe in Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Technik, Industrie und Verwaltung sowie für alle hauswirtschaftlichen, pflanzlichen, sozialen und technisch-händlerischen Frauenberufe. Sie ist demnach keine Schule berufsbildender Art, sondern steht als allgemeiner Bildungsschule zwischen der Volksschule und der höheren Schule, vermittelt gegenüber der Volksschule eine allen praktischen Berufen zugrunde liegende bessere Bildung und dient außerdem der Vorbereitung auf die Berufsschulen und Fachschulen (Handelschulen, Ingenieurschulen, Lehrerbildungsanstalten usw.), ferner auf alle berufsbildenden Schulen, die den Besuch der höheren Schule nicht voraussetzen.

Besuch Pflicht für Leistungsfähige. Alle Schüler und Schülerinnen, die nach ihrer Begabung, ihrem Charakter und ihren Leistungen die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Hauptschule erfüllen und die von ihren Eltern nicht auf eine höhere Schule geschickt werden, müssen die Hauptschule besuchen. Dieser Pflicht entspricht einerseits die Anordnung, daß Hauptschulen nicht nur in den Städten errichtet werden, sondern auch überall auf dem Lande. So erforderlich, soll die Hauptschule für weiter ab wohnende Schüler ein Heim erhalten; wo die Schützlinge der Hauptschule besondere Klassen für Jungen und Mädchen nicht rechtzeitig, sind gemischte Klassen vorzuziehen.

Die Aufgabe der Fächer. Die Aufgabe der Fächer und der 4. Volksschulklasse ist eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, die der Schule und ihren Lehrern übertragen wird. Besondere Bestimmungen über das Ausleseverfahren enthält der Erlaß für später vor. Sieht sich heraus, daß in die Hauptschule übernommene Schüler den Anforderungen dieser Schule nicht entsprechen, so müssen sie an die Volksschule zurückkehren. Andererseits können an der Volksschule verbleibende Schüler, wenn sich ihre Leistungsfähigkeit so weit verbessert hat, daß ihr Weiterkommen in der Hauptschule erwartet werden kann, auch später noch in die Hauptschule aufgenommen werden.

Der Rundfunkempfang auf dem Lande

Seit dem 1. März 1943 erhöhte sich die Zahl der Rundfunkteilnehmer um rund zweieinhalb Millionen auf über 15 Millionen am 1. März 1941. Die Zunahme ist in den verschiedenen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates begründet, von denen nur die Verbesserung der Sendeanlagen und die Verbilligung der Geräte hervorzuheben seien. Durch diese Maßnahmen wurde der Rundfunk auch den Volksteilen mit geringerem Einkommen erschlossen. Nach den statistischen Erhebungen hat der Rundfunkempfang in ländlichen verhältnismäßig härter zugenommen als in den Stadtkreisen. War in den Stadtkreisen am 1. April 1940 gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 2,7 v. H. festzustellen, so betrug diese in den ländlichen in der gleichen Zeit 17,8 v. H. Wurden auf 100 Haushaltungen in den Stadtkreisen am 1. April 1940 70,8 Rundfunkteilnehmer gezählt, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 22 v. H. bedeutete, so war in den ländlichen die Zahl auf 54,3 oder um 8,1 v. H. gestiegen. Bei der kommenden Aufrüstung des Dorfes dürfte der Rundfunkempfang auf dem Lande eine noch größere Erweiterung erfahren.

Keine Schulzeugnisse für landwirtschaftliche Kinder. Der Reichserziehungsminister hat verfügt, daß bei Einzelbesichtigungen von Kindern für länger als einen Monat nur dann eine Beurteilung zum Schulbesuch stattfinden soll, wenn die Eltern nachweisen, daß an dem Aufnahmestand ein Schulbesuch möglich ist. Andernfalls soll den Eltern empfohlen werden, ihre Kinder an der Sammelverschiebung teilnehmen zu lassen. Allen verschiebten Schülern und Schülerinnen sind von den Schülern des Aufnahmestandes keine Zeugnisse zu erteilen. Sie sollen von den Schulleitern eine Bescheinigung über die Dauer des Schulbesuches im Aufnahmestand mit Angaben über Fächer, Verhalten und Mitarbeit in der Schule erhalten, die der Schule des Heimortes bei der Wiederanmeldung ausgehändigt wird. Die Vererbung der Schüler und Schülerinnen, die im Laufe des Schuljahres mehr als drei Monate verschiebt waren, in die nächsthöhere Klasse, soll am Ende des Schuljahres automatisch ohne Zeugniserteilung erfolgen. Für sie hat sich der Minister besondere Maßnahmen zum Ausgleich der im letzten Schuljahr eingetretenen Lücken in der Schulausbildung vorbehalten.

Wieder Spielfahrten zur Truppenbetreuung. Die Hitler-Jugend hat wieder die Spielfahrten ihrer besten Spielkinder zur Truppenbetreuung aufgenommen. Über Pfingsten gingen die Rundfunkspielfahrten Hamburg, Leipzig, Breslau, Danzig, Königsberg mit ihren Chören und Orchestern sowie der Heinrich-Albert-Chor der Hitler-Jugend, Königsberg, auf Spieljahr zu den Truppen. Der Reichsmittelpunkt der Hitler-Jugend reistigte in Pommern zum Einzug am 1. Juni trat ferner die Spielkinder der Adolf-Hitler-Schule Waldbröl eine Einzugsfahrt zur Truppenbetreuung nach Frankreich an.

Sonnenbaden — jedoch mit Vorbehalt!

V. A. Der lange Winter, das spät einsetzende Frühjahr sind beide so recht dazu geschaffen, die Schmach nach Sonne, nach einem intensiven Auslegen des Körpers den wohltuenden Sonnenstrahlen, in uns Menschen besonders groß werden zu lassen. Jedoch ist dringend Vorsicht beim Sonnenbad anzuraten; und nicht gleich zu Beginn der schönen, warmen Jahreszeit darf das Bad übertrieben, zu lange ausgedehnt werden. Auch an die Wärme, an die starken Strahlen des Tagesgestirns muß sich der Körper allmählich gewöhnen. Außerdem eignet sich ein langes Sonnenbad längst nicht für jeden Menschen. Es gehört eine unbedingte Gesundheit der Organe dazu, denn die liebe Sonne hat nicht nur die Kraft, heilfam zu wirken, sondern man kann auch erreichen, daß Krankheitskeime aller Art unter ihrer starken Einwirkung aufleben und sich noch mehr verbreiten. Ein bekanntes Beispiel für diese Behauptung ist die Tuberkulose, die bei zu starker Bestrahlung nur noch mehr um sich greift; auch den Tuberkeln bekommt nämlich die Sonne, und unter ihrem Einfluß dehnen sie sich aus, werden kräftiger und damit immer verderblicher für den Menschen. Ferner wird ein schwaches Herz von der Sonne viel zu sehr angestrengt. Ältere Menschen, die unter Arterienverkalkung und zu hohem Blutdruck leiden, vertragen auch nur wenig Sonne.

Wer aber vollkommen gesund ist, der kann es wohl wagen, sich Stundenlang der Sonne auszusetzen, vorausgesetzt, daß er einige notwendige Vorsichtsmaßnahmen trifft. Wie lange jedem einzelnen ein Sonnenbad zuträglich sein kann, ist schwer zu sagen; der beste Maßstab dafür ist aber wohl das Befinden nach dem Bade. Fühlt man sich gestärkt und wohl, so hat das Bad seine richtige Wirkung erreicht, bei Schwindel und Schwächegefühl wurde der Körper der Sonne zu lange ausgesetzt.

Auf alle Fälle ist es wichtig, auf die Augen, die Haut und den Kopf zu achten.

Eintreten oder Eindringen verlangt jede Haut, wenn schmerzhafter Sonnenbrand vermieden werden soll, der nicht nur unschön aussieht, sondern hohes Fieber verursachen kann. Auch hier kommt es auf den einzelnen Menschen an. Die besonders zarte weiße Haut der Blondes und Rothhaarigen erfordert mehr Vorsicht und damit eine kräftigere Behandlung mit einem Schutzmittel gegen Sonnenbrand als die Haut brünetter Menschen. Kinderhaut aber ist stets besonders zart und empfindlich und verlangt ein öftmaliges und reichliches Einreiben. Zu beachten sind vor allem die Stellen des Körpers, die der Sonne besonders ausgesetzt werden, wie Schultern, Nackenrücken, Oberarmel. Nicht ein besonderer Kram ist notwendig, wenn man ihn nicht zur Hand hat, auch tierisches Fett kann genügen, wenn gleich handelsübliche Mittel das Bräunen der Haut beschleunigen, während alle Fettarten einen schmerzhaften Sonnenbrand verhindern.

Den Augen sind grelle Sonnenstrahlen sehr schädlich, weshalb es keinesfalls genügt, sich mit geschlossenen Augen der Sonne auszusetzen, ja, nicht einmal die Sonnenbrille genügt, sobald die Sonne senkrecht die Augen bestrahlt. Ein Tuch über die Augen gelegt oder ein grünes Blatt verhindert, daß durch die Augenlider ein zu großer Schein fällt. Auch das Haar kann meist nicht soviel dieser intensiven Strahlen vertragen, denn es wird im Laufe der Zeit zu trocken, spröde und verfarbt sich. Vor allem aber decke man die Stirn und die Schläfen mit einem kalten nassen Tuch zu, ehe man das Sonnenbad beginnt, denn Hitzschlag und Sonnenstich sind gefährliche Begleiterscheinungen.

Man veräume nie, die genannten Vorsichtsmaßnahmen anzuwenden, denn wenn man auch die beste Aussicht hat, nicht zu lange in der Sonne zu liegen, schon nach kurzer Zeit wieder einmal den Schatten aufzusuchen, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß man auch zur Ausführung dieser Vorsicht kommt. Vernünderst und in lähmender Sommerhitze der Schlaf, und ohne die schützenden Mittel kann ein Sonnenbrand, ein Hitzschlag während des Schlafes seine verheerende beintätlische Wirkung begonnen haben.

Auch auf die mitgenommenen Lebensmittel zum Bade in Luft und Sonne muß man achten und sie im Schatten unterbringen, denn im Ru können Fleisch und Wurst durch die Hitze verderben und uns die gefährlichste Vergiftung zufügen. D. v. L.

Der Kleintierhof im Juni

V. A. Für den Kleintierbesitzer beginnt im Juni die beste Zeit des Jahres, da sich die meisten Tiere ohne jeden Zutritt in der freien Natur ernähren können. In den wenigen Fällen, wo es den Tieren an dem notwendigen Auslauf zur Erreichung des Naturfutters fehlt, gebe man reichlich Grünfutter, vom Weichfutter aber nur soviel, wie gleich gefressen wird, da es bei der herrschenden Wärme zu schnell verdirbt. Außerdem reiche man täglich mehrere Male frisches Trinkwasser; Sand- und Staubbäder tragen zur Verringerung des Ungeziefers bei, dennoch sind die Legeerster öfter gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Sollten die Dennen bereits mausern, so merze man sie im Laufe des Jahres aus, denn sie sind keine gute Legeerinnen und kommen als Jungbruten nicht in Betracht. Lassen sich Spätbruten nicht vermeiden, so verwende man die Küden nur zur Schlacht- und Mastzwecken. Die Jungtiere sind an Eßpflanzen zu gewöhnen. Alte Hähne, wertvolle natürlich ausgenommen, sind zu schlachten oder von den Dennen getrennt zu halten, da wir sehr auf unbefruchtete Eier Wert legen müssen, die sich besser zum Einlegen als befruchtete eignen. Ueberzählige Jungbruten schlachte man schnellstens, denn sie sind nur überflüssige Pfeffer.

Die Gänse ernähren sich am besten auf der Weide, nur bei minderwertiger und ungenügender Weide gebe man früh und abends Futtermittel. Die Verkotung der Weide ist zu vermeiden, weil dann das Gras durch die scharfen Ausscheidungen der Gänse leidet, am besten ist häufiger Wechsel, damit das Gras nachwachsen kann. Bei günstigen Weidewerhältnissen können ältere Tiere vorsichtig gerupft werden, denn sie überwinden bald die nicht ausbleibenden Folgen (z. B. Fleischverlust). Jähnen und den Enten muß Gelegenheits zum Baden und Schwimmen gegeben werden, zumal aber soviel Wasser in Trögen, Köffern und dergleichen, daß sie ihr Futter damit herabspülen können. Enten lasse man nur da brüten, wo die Jungen gemästet werden können, was innerhalb von zwölf

Wissen Sie schon?



... wodurch sich Zerstörer von anderen Kriegsschiffen unterscheiden? — Der Torpedobootzerstörer, kurz Zerstörer genannt, ist aus dem Torpedoboot entwickelt worden. Der moderne Zerstörer zeichnet sich durch hohe Geschwindigkeit (30 bis 35 Seemeilen), starke Artillerie (bis zu 8 Geschützen von 12 bis 15 cm Kaliber) und zugleich starke Torpedobewaffnung (8 bis 12 Torpedorohrbohrer mit 53 cm Torpedos) aus. Dazu kommen neuere Kampfmittel wie Wasserbomben und Nebelwerfer. Der Zerstörer hat eine Wasserverdrängung von 1500 bis 1800 Tonnen. Seine Kampfkraft ist den Torpedobooten überlegen und kann sich selbst gegen keine Kreuzer behaupten. Seine Eignung zum Kampf gegen U-Boote und Schnellboote ergibt seine vielseitige Verwendbarkeit und erklärt den dringenden Bedarf Englands nach diesem Schiffstyp, den es vor allem als Begleiter von Geschwadern einsetzt. Die hervorragenden Leistungen der deutschen Zerstörer sind besonders durch die Kämpfe um Kororogien der deutschen U-Boote bekannt geworden. Sie werden aber auch mit Erfolg im Handelskrieg eingesetzt.



... über die Tätigkeit der Reichlichen Volkshilfe Bescheid? — Ein Einbruch, eine Überschwemmung oder sonstige Katastrophe hat sich ereignet. Plötzlich, wie aus dem Boden gestampft, ist eine Truppe zur Stelle. Es sind M. Männer, die erlösend, bergend und helfend eingreifen. In dieser Zeit 20 Jahren bestehenden Truppe sind Kräfte aus allen reichlichen Bezirken versammelt. In großen Städten, besonders Berlin, unterhält die M. einen ständigen Bereitschaftsdienst, um auch im Fall von Plünderungen die Tätigkeit des jeberzeit zum Einsatz bereitenden S.D. (Sicherheits- und Hilfsdienst) mit besonderen Bereitschaftsgruppen zu unterstützen. Der Bereitschaftsdienst ist nach Ortgruppen gegliedert, um im Ernstfall schnellste Dislokation zu sichern. Stützpunkte für die Erfüllung zeichnen M. und S.D. in gleicher Weise aus.



... daß Stützpunkte im Krieg natürlich besonders wichtige Bedeutung haben? — Man versteht unter Stützpunkten geographische Punkte von allgemeiner militärischer, strategischer Bedeutung, vor allem Punkte, die auf wichtigen See- und Luftverbindungen liegen, und die deshalb unter die militärische Oberhoheit einer Macht genommen werden. Es sind also Flug- oder Seebasen, Kohlenstationen, Festungsstellungen usw. Das Stützpunktsystem liegt im Rahmen imperialer Interessen und trägt wesentlich ursprünglich defensiven Charakter. Im Gegensatz dazu steht etwa der gegenwärtig leidenschaftliche Stützpunktwettbewerb der Vereinigten Staaten, dem deutlich auch Ausbreitungs- und Offensivabsichten zugrunde liegen, die sich im Kampf gegen Japan, im Atlantik gegen die Kistenmächte richten sollen, praktisch jedoch zunächst allein England treffen, das eine Position nach der anderen zugunsten der USA. aufgeben muß. Unser Bild zeigt die Lage des für England wichtigen Stützpunktes Malta im Mittelmeer.

(Fortsetzung: Seite 14)

Wochen geschehen muß, wenn das Ganze Zweck haben soll. Die Kaninchen sind möglichst mit Grünfütter zu ernähren. Heu, Kartoffeln und Weichfutter gebe man nur in geringen Mengen, auch reinige man die Futtergeschirre recht gründlich, damit sich die Jungen an den zurückgelassenen, verdorbenen Resten nicht krankheiten, wie Trömmelfuß, und Speichelfluß holen. Sollten dennoch Verdauungsstörungen eintreten, so entziehe man das Grünfütter und reiche bis zur Wiederherstellung nur gutes Heu. Am gründeinsten für die Jungtiere ist natürlich ein großer Laufraum, die Geschlechter sind im Alter von vier Monaten zu trennen. Beim Ablegen verjähre man recht vorsichtig und schon die Rütter, indem man die Jungen nach und nach entfernt.

Bei den Ziegen ist Weidewang das einzig Richtige, da er nicht nur für die Tiere am geeignetsten ist, sondern auch ihre Haltung erleichtert. Alle Ziegen, alte und junge, müssen Schutz vor Hitze beim Weiden finden können, am besten dadurch, daß man Weiden mit etwas schattenspendendem Gebüsch auswählt. Nicht zur Zucht bestimmte Jungtiere sind rechtzeitig zu schlachten. Grünfütter soll nie auf Vorrat im Stall gelagert werden, weil es dort leicht muffig wird und dann von den Ziegen nur noch ungern gefressen wird. Ein wenig Viehsalz gelegentlich dem Futter beigegeben, regt die Verdauung an und phosphorsaurer Kalk ab und zu beigegeben, unterstützt die Knochenbildung.

Insgesamt ergibt sich für den Kleintierbesitzer im Juni keine besondere Aufgabe und Arbeit für sein Vieh als lediglich diejenige, irgendwelche Krankheitserscheinungen, die infolge Hitze oder verdorbenen Futters entstehen können, sorgsam zu beachten. Die oberste Regel ist, immer für nötiges Frischwasser für die Tiere zu sorgen, insbesondere in Wetterperioden, die keine oder nur geringe Niederschläge aufweisen.

Theater und Film

Aurkaal-Lichtspiele Oerrenald

Freitag, den 6. Juni 1941: „Der liebe Augustin“

„Et da lieber Augustin, alles ist hin...“ Dieses Lied hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Aber nur wenige wissen, daß es den lieben Augustin wirklich gegeben hat. Er war ein M.-Wiener Volkslied, mußte und lang auf den Straßen der schönen Donaaulände und in seinem Stammlokal, dem „Süßen Vöchl“ und war beliebt bei Jung und Alt. Nur die Bewohner der kaiserlichen Hofburg mochten ihn nicht leiden, denn der liebe Augustin sang bisweilen nicht nur seine Loblieder auf die Erde und den Wein und das ewige Wien, sondern gab seinem Jörn über die fremden Teufelster am Tisch des Kaisers Leopold gereimten Ausdruck. Die Spottgedichte auf die französischen Unfluten am Kaiserhof und besonders auf die Marquise de Balais, die Augustin „des Kaisers Verkau“ nannte, wurden von der ärmeren Bevölkerung begeistert mitgesungen. Was es da ein Wunder, daß die Märfreie eines Tages zum Grenzschlag ausbrach? Der liebe Augustin geriet in heftige Bedrängnis, er wurde seiner Freundin, dem Mariland, entzissen, eingekerkert und wer weiß, was mit ihm geschehen wäre, hätte der Kaiser samt seinem Anhang nicht Urlaub gegeben, Wien lachend zu verlassen. Eine große Freude überzog die Stadt und brachte viel Kummer über alle, auch über den lieben Augustin, der im Wein und im Liebes Trost lachte und sang... Hans Hübner und kein anderer konnte dazu ausersehen werden, den lieben Augustin darzustellen. Er gab dem Volkslied mehr als die Gestalt, beliebt wie dieser, in vielen Zügen ihm verwandt. In Hans Hübner der Ideale liebe Augustin, und den möchten wir leben, der es vermag, ihn in der schönsten Rolle, die jemals für ihn geschrieben wurde, zu erleben!

Aus Pforzheim

Ueberfall

In der Nähe des Blockhauses wurde in der vergangenen Nacht ein junges Mädchen überfallen in der Absicht, es zu vergewaltigen. Der Täter wurde durch ein des Weges kommendes Auto überrascht und floh.

Kindestötung

In Lebnungen, Kreis Pforzheim, wurde in der verfloffenen Nacht in einer Abortgrube ein neugeborenes Kind tot aufgefunden. Der Kindesvater ist wegen dringenden Verdachts der Weibliche zur Kindestötung in Haft genommen worden, während die Kindesmutter, da sie noch nicht hofsfähig ist, auf freiem Fuß belassen werden mußte. Das Kind hat bei der Geburt gelebt.

Schwerer Unglücksfall

In der Nähe des Büchsenbrunner Aussichtsturms stürzte ein Autofahrer die abschüssige Straße hinunter. Er zog sich dabei einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er gestorben ist.

Der größte Omnibus der Welt wurde in Deutschland gebaut! Eine süddeutsche Karosseriefabrik hat vor kurzem einen besonders großen Omnibus konstruiert, der mit 120 Sitzplätzen — 114 im Personenvagen und sechs in der Zugmaschine — den zur Zeit größten Personen-Autobus der Welt darstellt. Die Länge beträgt 20 Meter! 150 Pferdekräfte eines Dieselmotors sind eingepaßt. Das Leergewicht des riesigen Omnibusses beträgt 15 Tonnen; besetzt kann mit 20 Tonnen gerechnet werden. Das ist beladungsmäßig ein gutes Verhältnis. Der Wagen für die Fahrgäste hat zwei doppelreihige Schiebetüren. Im Winter sorgt eine zugfreie Entlüftung für frische Luft; bei Sommerfahrten können zwei Schiebedächer geöffnet werden. Hydraulische Stoßdämpfer sorgen für ruhige Fahrt. Die konstruktive Schwierigkeit bei diesem langen Omnibus lag vor allem in der Herstellung einer gewissen Wendigkeit, die dem Ungetüm erlaubt, auch kurvenreiche Straßen zu befahren. Dies wurde erreicht durch die sogenannte „Sattelschlepper-Bauart“. Sie besteht darin, daß das vorderste Vorderende des letzteren auf der Achse der Hinterräder des Zugwagens aufliegt. Der Wagen sitzt also gewissermaßen „im Sattel“ der 150 „Dieselgäule“. Auf diese Weise ist der Zugwagen in der Lage, eine fast rechtwinklige Drehung gegen den Personenvagen vorzunehmen. Probefahrten beweisen, daß selbst enge Kurven trotz der gewaltigen Wagenlänge dadurch befahrbar werden.

Was heißt „Treppine“? Von jeher hat sich der Volkswitz besonders in allerlei teils tiefinnigen teils schalkhaften, oft geistigen, manchmal auch ungeheuren Wortverdrehungen ergangen. Vor 50 Jahren sprachen die Berliner statt von der Figgare, von einer „Ibbe-jarre“, aus dem „radikal“ wurde ein „rattefall“; ein scharfer Beobachter hatte die treppentreiche Tribüne zur „Treppine“ umgetauft und sand damit Anfang. Aus dem Tränksoldat war ein „Tränksoldat“ geworden, der seine Pferde tränkte, die Gasbeleuchtung, grimmig witzelnd, zur „Gassenbeleuchtung“, der Champagner zum Söslampagner, der Rheumatismus sehr zutreffend zum „Rehmatisimus“, der Kolokoladäfer zum „Kohlekoladäfer“, und 1871 der große Sieg bei Le Mans, echt berlinerisch, zum „Sieg bei Lehmanns“, denn der Familienname Lehmann war ja in der Reichshauptstadt nicht gerade selten. Aus dem Rini-nadöl hatte schon der alte Doktor Hein, in grimmiger Laune, wenn er unndigerweise zu einem Scheinranken geholt wurde, ein „Rhinozeradöl“ gemacht. Aus dem Rouleaux wurde, was gar nicht schlecht gedacht war, ein „Roulof“ und aus dem Wis, schlecht verstanden, ein „Anwies“. Die tollsten Wortverdrehungen, die unfreiwillig gemacht werden, hört der Apotheker. Neulich erst erfuhr ein Knabe vor einem Brodlofer mit dem schwierigen Auftrag, Cremotartari zu holen, und wußte nur zu stottern: „Für zwanzig Pfennig... vorn Krimmer's und hinten tatter's“.

Die Obstbaumpflege

in Württemberg besonders wichtig.

Gegen die verschiedensten Schädlinge, die unsere Kulturpflanzen bedrohen, führt das Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft Württemberg einen planmäßigen, energischen Kampf. Besonders hervorzuheben sind die planmäßigen Sprühungen gegen die Obstbaumschädlinge auf. Bei der großen Bedeutung des Obstes für die menschliche Ernährung sind intensive Abwehrmaßnahmen gerade in Württemberg als dem Hauptobstbaugebiet besonders wichtig. Keine Landesbauernschaft weist einen so dichten Obstbaumbestand auf wie Württemberg. Da es kaum eine landwirtschaftliche Kultur gibt, die so viele Ertragsreserven aufzuweisen hat wie der Obstbau, ist es besonders im Kriege wichtig, sie schnell zu mobilisieren. Das liegt auch im Interesse der Obstbauern. Neben den wichtigen Sprühungen darf natürlich die sachgemäße Pflege nicht vernachlässigt werden. Was an Schutz- und Pflegemaßnahmen im Frühjahr versäumt wird, läßt sich später nicht mehr nachholen.

Der Wert der systematischen Sprühungen der Obstbäume geht aus den Erfolgen, die man im vergangenen Jahr in den Sprühgebieten erzielt hat, eindeutig hervor. Im Kreis Reutlingen zum Beispiel ergaben 33 000 Apfelbäume in Sprühgebieten 18 235 Doppelpentner Ertrag im Werte von 293 800 Mark, während die 340 000 Apfelbäume im Nichtsprühgebiet im ganzen nur 18 881 Doppelpentner im Gesamtwert von 280 000 Mark ergaben. Der Durchschnittsertrag je Baum stellte sich in den Sprühgebieten auf 40 Kilogramm, in den Nichtsprühgebieten nur auf 55 Kilogramm. In den Sprühgebieten verteilt sich der Ertrag auf 35 Prozent Tafelobst (Nichtsprühgebiet 15 Prozent), Wirtschaftsobst 35 bzw. 20 Prozent und Mostobst 30 bzw. 65 Prozent. Nicht nur, daß der Ertrag in den Sprühgebieten um das Zehnfache höher ist, auch die Güteverbesserung ist dort ganz beträchtlich.

Man spricht entweder mit zweiprozentiger Schwefellalbrähe, oder mit dreiviertelprozentiger Kupferlalkbrähe, wobei man gegen Apfelblütenstecher ein Borax-Mittel zusetzen kann. Während der Blüteperiode ist wegen der Bienen jede Sprühung zu unterlassen. Sofort nach Abfall der Blütenblätter ist die Nachblüten-sprühung durchzuführen, entweder mit zweiprozentiger Schwefellalkbrähe oder mit einhalbprozentiger Kupferlalkbrähe. Hierbei wird jedoch gegen Raupen und Obstmaden ein Weizen-Mittel zugefügt.

Ein Paradies der Wasservögel

Die größte Lachmöwen-Brutkolonie Süddeutschlands.

Wenn man von Möwen spricht, so denkt man im allgemeinen unwillkürlich zuerst an die See. Aber auch im Binnenland gibt es Brutplätze der Möwen. Vielleicht das beste und eigenartigste Beispiel hierfür ist der im Kreis Wangen im Allgäu gelegene Röhrtsee. Der Röhrtsee, der eine Fläche von 101,25 Hektar einnimmt, gehört landschaftlich zu den schönsten Seen Württembergs und ist in zoologischer Beziehung vor allem dadurch bekannt, daß er die größte Brutkolonie der Lachmöwen in ganz Süddeutschland in sich birgt. Botanisch und landschaftlich interessant ist der See dadurch, daß er wie kein anderer See Württembergs in den Monaten Mai und Juni völlig bedeckt ist mit den Blüten der weißen Seerose, die bekanntlich zu den vollkommensten Pflanzen gehört.

Die Brutkolonie der Lachmöwen am Röhrtsee gehört ohne Zweifel zu den gewaltigsten Erlebnissen, die ein Naturfreund haben kann. Da die Möwen dicht nebeneinander brüten und somit Nest an Nest liegt, ist die Insel mit der Möwenkolonie völlig mit Nestern bedeckt, so daß der Besucher nur mühsam hindurchgehen kann, ohne ein Nest zu zertrümmern. Dazu kommt das ohrendehäubende Geflügel und der prächtige Anblick der auf engstem Raum durcheinanderliegenden Möwen, die oft in einer Zahl von 1500 bis 3000 Tieren vorhanden sind. Außer an Möwen ist der Röhrtsee noch außerordentlich reich an Entenarten, Tauchern und besonders Schilfbewohnern, unter denen zunächst die vielen Röhrläger auffallen, deren

große Art, der Drosselröhrläger, nur an wenigen Orten Württembergs brütet.

In den Brutzeiten wird der See von zahlreichen Fremden besucht, und besonders die Schulen der weiteren Umgebung lernen den Röhrtsee und seine Bewohner als Naturschauspiel ersten Ranges kennen. Der See wird auch alljährlich von dem zoologischen Institut in Tübingen als Exkursionsziel gewählt, weil er außer der reichhaltigen Vogelwelt auch sehr interessante Mikroorganismen enthält. Seit dem 19. März 1938 ist der See unter Naturschutz gestellt. Nach der Schutzverordnung soll an den Brutstätten der Möwen zwar nicht mehr gelandet werden, doch ist das Vorüberfahren mit dem Boot erlaubt, da hierbei die Möwen im Brutgeschäft nicht so sehr gestört werden und der Genuß des Naturschauspiels in gleicher Weise erfolgen kann.

Das heilende Wasser des Sees

Wie die Chinarinde entdeckt wurde.

Bei Lora im nördlichen Peru besand sich, wie in einer ärztlichen Chronik aus dem siebzehnten Jahrhundert berichtet wird, ein See, in den infolge eines Erdbebens einige große Klüfte gefallen waren. Das Wasser des Sees nahm damals einen bitteren Geschmack an, und man sah oft, wie kranke Tiere, die davon tranken, überraschend schnell wieder gesund waren. Ein Indianer, der das beobachtet hatte, trank, als er einmal von einem heftigen Fieber befallen wurde, gleichfalls von dem Wasser und fühlte sich bald wieder wohl. Da er ein widergieriger Mann war, begann er zu untersuchen, welcher Teil des Baumes wohl den Bitterstoff enthalten mochte; er fand ihn in der Rinde des Stammes.

Die Chinarinde, die in der Heilkunde als fiebertreibendes Mittel (Chinin) eine so große Rolle spielt, war entdeckt, aber die Indianer hüteten das Geheimnis sehr sorgfältig vor ihren Feinden, den Spaniern. Als jedoch im Jahre 1638 ein spanischer Soldat unter Fiebererscheinungen schwer erkrankte, behandelte ihn ein Eingeborener, der ihm gewogen war, mit einem aus der Chinarinde gewonnenen Pulver und machte ihn gesund. Nun begann der Soldat dem Geheimnis nachzuspüren. Seinen Forschungen gelang es, den Baum, der das wertvolle Heilmittel hervorbrachte, genau kennenzulernen und das Pulver dann mit Erfolg bei Erkrankungen anderer Soldaten anzuwenden. Das „Mindenpulver“ gelangte schließlich auch nach Spanien und verbreitete sich von dort über ganz Europa.

Das Sammeln der Rinde, aus der das Chinin gewonnen wird, ist mit großen Schwierigkeiten verbunden und wird von besonders darin geübten Leuten betrieben. Man sieht die Rinde von Stamm und Ästen in Streifen ab und trocknet sie an der Sonne oder über Feuer in großen Schuppen. Bei jüngeren Bäumen läßt man breite Rindenscheiben stehen, von denen aus die Rinde sich erneuern kann.

Wernern

Am Teufel. Einer der Anwesenden, ein junger, eiliger Fant, redete gegen den Alkohol und sagte: „Meine Eltern waren immer dagegen, daß ich Alkohol zu mir nehme, weil sie der richtigen Meinung waren, daß er dumm macht!“ „So!“ lächelte der anwesende Heinrich George. „Und wer hat Ihnen trotzdem welchen gegeben?“

Der alte Birkow wurde einmal von einem reichen Profen, der sich von anderer Leute Arbeit ernährte, gefragt, ob er nicht ein gutes Mittel gegen Gift wisse. „Doch, sogar ein ausgezeichnetes!“ entgegnete Birkow. „Und darf ich fragen, wozu das besteht?“ „Gewiß: Sie müssen täglich mit 3 Mark auskommen und diese selber verdienen!“

König Ludwig XV. ließ sich zur Behandlung seines verstaubten Fußes den Arzt Moreau kommen. Hochtrabenden Lones sagte er zu ihm: „Mein lieber Doktor, bringen Sie meinen Fuß wieder in Ordnung. Ich erwarte allerdings, daß Sie mich dabei etwas besser behandeln werden als ihre übrigen Patienten!“ Moreau ärgerte sich über diese Worte und entgegnete unerhört: „Majestät, das ist mir unmöglich! Eine Ausnahme kann ich mit Eurer Majestät nicht machen!“ Der König schaute ihn verblüfft an: „Was soll das heißen?“ „Ich behandle ohnehin alle meine Kranken, als ob sie Könige wären!“ antwortete Moreau.

Freiwillige Feuerwehr
Neuenbürg.
Am Samstag den 7. Juni 1941 findet um 20 Uhr eine Übung statt.
Der Wehrführer.

NS.-Frauenshaft — Deutsches Frauenwerk
Neuenbürg.
Donnerstag 20.30 Uhr Gemeinschaftsabend
im Bären. — Singgruppe pünktl. 20 Uhr

Wo findet 12-jähriges Möbel
Ferienaufenthalt?
Angebote unter Nr. 57 an die
Enztalergeschäftsstelle.
Ein guterhaltener leichter
Ruhwagen
gesucht. — Angebote unter Nr. 83
an d. Enztalergeschäftsstelle erbeten.
Werde Mitglied der NSU

Stempel-Riffen
und
Stempel-Farbe
stets vorrätig in der
C. Nech'schen
Buchdruckerei.

Ledux Hygien
heißt das Gebot der Sünde! Wer
eine Schale richtig pflegt, kann sie
vollständig hygienisch halten.
Lustig und widerstandsfähig
gegen Wasser, Schmutz und
Kälte deshalb
von Schick
Nigrin!



Irid:
Waschen ohne Waschlauge:
Die ist das möglich, daß Sie diesen total
schmierigen Monsterranzug ohne Seife und Waschlauge
sauber kriegen? Es ist sehr einfach:
Abends in heißer Irid-Lauge einweichen. Sie
sollen mal zusehen, wie sich da zähflüssiger
und fester mehrmals verflüsselter Schmutz
von selber löst. Verschmierte und verfilzte
Arbeitsanzüge, Kittel, Schürzen und Pullover
— alles wird auf diese einfache Weise ohne Seife
sauber! Morgens wird eine Viertelstunde in
frischer Irid-Lösung gesetzt und nachher gründlich
gespült. Wunderlich sei gesagt, daß das Ge-
webe nicht angegriffen wird. Jedes Stück kommt
willing sauber, fleckenlos und wie neu aus dem
Irid-Bad. Probieren Sie's aus!

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
Freitag den 6. Juni 1941, nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr



DER LIEBE Augustin
Ein Tag in Schönbrunn, Kulturfilm
Ufa-Tonwoche
jugendliche nicht zugelassen
Eintritt RM. 0.50 und RM. 1.—
Besucher in Uniform zahlen halbes Preis

Mein Geschäft bleibt bis auf weiteres
geschlossen
Stern-Drogerie und Fotohaus
Werner Wustmann Birkenfeld

Die Kriegerfriedhöfe

Würdige Grabstätten für die gefallenen Soldaten

NSA. Mit seinem Erlass vom 16. März 1941 gab der Führer seinen Willen kund, die deutschen Soldatenfriedhöfe dieses Krieges in würdiger Weise zu gestalten...

Die Professor Kreis bei einem Besuch in seiner Berliner Wohnung erzählt, es sei der Wunsch des Führers, daß durch die Gestaltung dieser Soldatenfriedhöfe und ihrer Grabstätten in lapidarer Weise für immer die Großtaten der deutschen Wehrmacht...

Es ist der Gedanke des Führers, daß der Soldat dieses Krieges, der für sein Vaterland sein Leben gegeben hat, da ruht, wo er gefallen ist. Darum sollen Leberfällungen in die Heimat nicht stattfinden und es soll jedes Grab würdig gehalten werden...

Es entspricht dieser Forderung, daß bei der Arbeit der Wehrmachtgräbervereinslerer vermieden wird, der endgültigen Gestaltung vorzugreifen. Ihre Aufgabe ist die Erfassung und Sicherstellung der Gräber...

können." Es haben bereits in Frankreich, Italien, Dänemark und Polen zu diesem Zweck Beschäftigungen durch den Generalbauamt und seine Planbearbeiter stattgefunden...

Es ist nur bei dieser gründlichen und sachverständigen Arbeit eine würdige und künstlerische Durchführung dieser nationalen Aufgabe zu gewährleisten und der Wunsch des Führers ganz und vollkommen zu erfüllen...

„Seefahrt ist not!“

Der große Schülerwettbewerb im Landesgewerbemuseum

Die König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums in Stuttgart bietet ein besonders für uns Landratten völlig ungewohntes Bild: Tausende von Schiffmodellen, Bildern und Zeichnungen, geschaffen von geschickten Jungs und nimmermüdem Fleiß von Schülern und Schülerinnen der Volk- und Oberschulen des ganzen Landes...

Die gesamte deutsche Kriegsflotte im Maßstab 1:250 in den letzten drei Monaten von rund 80 Schülern der Stuttgarter Schulen in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit geschaffen, bildet das bewundernswürdige Mittelstück der Schau...

Jumein in ihrer Freizeit haben die Schüler verständnisvoll übernahm von ihren Lehrern diese Modelle, Hafenanlagen, Wälder, Reismünzen, Nadelarbeiten, wirtschaftsgeographischen oder geschichtlichen Darstellungen...

Ganz besonders lehrreich für den Jenseitigen ist eine zweite Schau in einem großen Saal über der Königs-Karl-Halle, wo in langer Reihenfolge bereits in zahlreichen Modellen die einzelnen Schiffsklassen gezeigt werden...

Welt, gemalt, genäht, gestickt, skabloniert, und auch ihrerseits ein lebhaftes und verständiges Interesse für alles an den Tag gelegt, was die Seefahrt betrifft...

Bis Mitte Juni haben nun alle Volksgenossen bei freiem Eintritt täglich von 10 bis 18 Uhr die Möglichkeit, sich über den Stand der Kriegsmarine und über das zu informieren, was für Deutschlands Seegeltung in der Zukunft noch zu tun sein wird...

Neues aus aller Welt

Der verborgene Schatz. Vor einiger Zeit wurde die Pfarrkirche des Dorfes Biding bei Bad Reichenhall einer völligen Innereinrichtung unterzogen...

Beisehung Lola von Lenbach. Am Münchener Weltfriedhof wurde in aller Stille die Witwe des großen deutschen Porträtmalers Franz von Lenbach...

Abwurf von der Rabender Wand. Bei einer Kletterei an der bekannten Rabender Wand bei Gschweinlein führte der 26-jährige Fritz Schief von Bahrenth aus 30 m Höhe ab...

Auch im Tode vereint. Innerhalb von zwei Tagen sind der 80-jährige Austragslandwirt Georg Ales in Gschweinbach (Bayern) und seine 80-jährige Frau verstorben...

Van der Jugmaschine totgefahren. Der im 41. Lebensjahr lebende Michael Böhm von Wörnitz stürzte von der Jugmaschine eines beladenen Wagens...

Abwurf eines USA-Bombers. Laut Associated Press stürzte ein viermotoriger Bomber kurz nach dem Start aus dem Fliegerhorst Lindbergh in San Diego ins Meer ab...

Karbidflasche explodiert. Zwei Knaben bantierten in Teisendorf (Bayern) mit einer Karbidflasche, der sie Wasser aufsetzten. Die Gasflasche explodierte...

Amerikaner in Palästina überfallen und beraubt. Der Professor an der amerikanischen Universität in Beirut Dood Adoo, der mit seiner Familie Syrien verlassen hat...

USA-Jagdflugzeuge in der Luft zusammengefahren. Zwei USA-Jagdflugzeuge stießen über einem Fliegerhorst in der Nähe von Panama City in der Luft zusammen...



Mühsames, rasches Verbinden mit Mopsplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Mopsplast... Der Name ist Mopsplast. Bitte genau beachten!

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwabenschütz, München

32. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Schweigend, mit einem Gefühl unsagbarer Leere verließ Joachim allein den Kirchhof. Niemand wagte ihn zu begleiten...

Die letzten Trauernden besaßen die wartenden Wagen, als Agnes mit der kleinen Agi über den Marktplatz ging. Die junge Frau erwartete das erste Kind ihres Rudolfs...

„Mutti, ist in Berlin auch ein Garten?“ fragte Ull.

„Gewiß, mein Junge“, antwortete Johanne.

„Und so ein großes Wasser auch?“

„Nein, Liebling, Meer ist dort keines.“

„Dann will ich nicht hin. Ich will am Meer bleiben, schöne Buzgen bauen und mit den Fischerjungen spielen.“

„Das kann nicht sein, Ull. Wir müssen zum Vater.“

Er hat dort seine Arbeitsstätte, die Mutter muß bei ihm sein.“

„Aber ich will nicht, das große Wasser nicht mehr sehen dürfen“, rang es hartnäckig.

„Du wirst in Berlin anderes schauen können. Große, fremde Tiere, weißt du solche, wie sie in deinem Bilderbuche gemalt sind. Löwen, Tiger, Elefanten.“

„Mutti, das ist fein, dann darf ich sie auch streicheln, gelt?“

„Wenn sie sich's gefallen lassen“, lachte Johanne.

„Oh, sie werden schon“, meinte der Knabe zuversichtlich. „Der große Hund vom Wegger, der gelbe, der wie ein Löwe aussieht, läßt sich von mir immer den Kopf krauen und die schwarze Rasse, die jeden krallt, von mir läßt sie sich tangen und herumtragen.“

„Wir müssen zuerst dort sein, dann werden wir sehen, wie sich deine Freundschaft mit Löwen und Tigern entwickeln wird“, versetzte Johanne.

„Du, Mutti, haben wir schon recht bald?“ erkundigte sich Ull.

„In der nächsten Woche, wenn Vater mit dem Erfolg seiner Proben zufrieden ist. Weißt du, Vater arbeitet an einem großen Werk, wenn das gelingt, dann wird er und Mutti sehr glücklich sein.“

Ull sah spät in der Nacht in seinem Laboratorium. Wohl hatte ihn die Aufregung des heutigen Tages ermüdet, doch der Brief an Johanne mußte noch beendet werden. Sie sollte schon morgen jede Einzelheit seines Erfolges kennen...

Fenlin erhob sich, das Schreiben war beendet. Da fiel ihm ein, fast hätte er vergessen, die Papiere, die er für morgen brauchte, mitzunehmen.

Er fühlte plötzlich die Ermüdung, er mußte die Sachen verlegt haben, nervös löbte er in dem großen Schrank. Endlich hatte er sie entdeckt, hastig steckte er sie zu sich. — eben schlug eine Uhr Mitternacht — und verließ den Raum, drehte das Licht ab.

Erstaunt sah der Wärter den Herrn wieder dem Gebäude zuschreiten. Allein der Mann setzte seinen Rundgang fort; die Angestellten Fenlins waren nicht gewöhnt, den Fabrikanten nach seinem Tun zu befragen.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Morgen die Nachricht von der Ermordung des ersten Chemikers der Fenlinschen Werke, Dr. Hendrichs. (Fortsetzung folgt.)

Wenn die Blumen blühen

Als man das „Wuchs-Hormon“ entdeckte — Vor neuen Wundern in den Gärten?

Wie mancher mag kindlich oder beifällig fragen, wie kommt „eigentlich“ eine Pflanze zum Blühen?

Die Antwort scheint so unendlich einfach, wie jede Kinderfrage, und ist in Wahrheit ein großes Problem, das selbst die moderne Wissenschaft noch nicht vollständig gelöst hat. Vielleicht mag es sogar manchem, der nur ästhetisch die Frühlingspracht anschwärmt, neu klingen, wenn wir ihm sagen, daß die botanische Physiologie eigentlich gar keine „Blüten“ kennt — für sie sind das die Geschlechtsorgane der Pflanzen.

Eine alte Theorie wird bestätigt

Es ist eine häufige Erscheinung in aller Wissenschaft, daß Theorien, die vor vielen Jahren einmal aufgestellt wurden, später erneut aufgefunden und dann bestätigt werden. So hat der Botaniker Sachs um 1880 behauptet, es müßten in der Pflanze besondere „Blütenbildende“ Stoffe enthalten sein, die statt oder neben den Wässern auf die Organbildung wirken. 50 Jahre lang blieb diese Theorie ohne Nachweis, wurde

Blüte — also zu ihrer Pubertät — kommen. Gleichzeitig untersuchten russische Forscher die Probleme der Entwicklung bei Kurz- und Langtagspflanzen — Probleme, die für die russische Landwirtschaft wegen der frühen und kurzen Sommerzeit von besonderer Bedeutung sind. Bei beiden in Objekt und Methode getrennten Beobachtungen ergab sich, daß ein hormonartiger Wirkstoff eine Rolle spielen muß. Aber es ergab sich auch, daß in den beiden Fällen verschiedene Blüh-Hormone in Frage kamen: das Vernalin und das Florigen. Die weitere Frage war: besteht zwischen den beiden Hormonen ein Zusammenhang? Die Antwort lautete: Ja.

Soviel weiß man heute. Aber es blieben noch genug Rätsel übrig. Es stellte sich heraus, daß noch eine Vorstufe in der Bildung dieser Hormone bestehen muß, wobei noch unbekannt ist, ob beide Hormone eine gemeinsame Vorstufe besitzen. Gar nichts weiß man vorerst über die Natur dieser Hormone, denen man einmal einen Namen gegeben hat, weil jedes Kind seinen Namen haben muß. Alle weiteren Untersuchungen über die Herkunft der beiden Kinder blieben bis jetzt erfolglos. Ihre chemische Zusammensetzung — praktisch die Hauptfrage! — ist noch nicht bekannt. Man weiß auch nicht, ob und wie weit sie Verwandte unter den tierischen Hormonen haben.

Ein Rätsel wartet auf seine Lösung

Damit ist für die botanische Wissenschaft auf diesem Gebiet der Hormonforschung die Aufgabe für die nächsten Jahre gestellt. Und wenn man die Bedeutung der Hormone in der Tier- und Menschenwelt kennt und ihre praktische Anwendbarkeit auf verschiedenen Gebieten, oder wenn man an die Bedeutung denkt, welche bereits die Kenntnis des pflanzlichen Wuchshormones gewonnen hat, dann braucht man kein Prophet zu sein, um zu behaupten: wenn die Wissenschaft das Rätsel der „Blüh-Hormone“ gelöst haben wird — sie ist auf dem Wege dazu —, dann werden wir allerhand Wunder in den Gärten und auf den Feldern erleben!

Vorerst aber wollen wir uns freuen, einmal daß es überhaupt Blüh-Hormone gibt, und zweitens, weil man sich bald am Frühling erfreuen kann! R. G. D.

Wenig bekanntes über den Ruckuck

Den berufsmäßigen Herold und Stimmsführer des nahenden Sommers nennt Umland den „frühfrühlingslichen Gucku“. In Schillers „Tell“, im Gesang der Hirten, heißt es:

„Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
Wenn der Ruckuck ruft, wenn erwachen die Vögel.“

Viele Dichter könnte man noch anführen, die des Ruckucks

gedenken. Aber sie sind auf ihn aufmerksam geworden erst durch ihre Studien der alten Mythen und Sagen der Völker, zumal der nordischen Völkerefamilien. Hier war der Ruckuck der Vogel Donars, des germanischen Frühlingsgottes, des Wettergottes, der damit über alles Wachstum und somit schließlich über das Leben, seine Fortpflanzung und seine Dauer herrschte. Darum frugen ehedem und fragen wohl die und da auch noch heute gläubig oder halbgläubig beim Ruckuckruf im Walde manche Menschen, die Rufe nachzählend, wie viele Jahre zu leben ihnen noch vergönnt sein möge.

Wie nun die Macht und das Ansehen Donars kürzte, fiel auch sein Vogelruf, der Ruckuck, mit in die Verdammnis. Der alte Gott Donar ward, um seine Verehrung auszurufen, schließlich zum Bösen, zum Teufel geschildert, und so blieb es dem Ruckuck nicht erspart, zum Teufelsvogel gestempelt zu werden. So hoch dereinst sein Ansehen gewesen war — hatte er doch gleichsam an dem allen Germanenvölkern heiligen Lebensquell gefesselt — so schlimm war jetzt sein Verhängnis. Nach Jahrhunderten geworden, „Geh zum Ruckuck!“ bedeutete nichts anderes als „Geh zum Teufel!“ Ähnliche Wendungen mit ähnlichem Sinn waren und sind: „Der Ruckuck soll ihn holen!“ — „zum Ruckuck jagen!“ — „in des Ruckucks Kammern!“ — „da plagt ihn doch der Ruckuck!“ — „den hat der Ruckuck hergeführt!“ — „er kommt damit noch in des Ruckucks Küche!“ — „er ist ganz und gar des Ruckucks!“ — „das glaube der Ruckuck!“ und am Ende „geht alles zum Ruckuck!“

Erinnert es noch an den alten Wettergott Donar, wenn wir sagen: „Das ging ja wie der Ruckuck!“ statt: „Das ging ja wie der Blitz!“ so kann die Redensart „vom Ruckuck“ ein Ertrag sein sowohl für das Ältere, dem Donarsgedankenkreis entlehnte „vom Blitz!“ („Hi, vom Blitz, das ist ja die Gabel von Haleswies!“) wie auch für das einer viel späteren Sprachentwicklungsperiode entstammende „vom Teufel!“ Denn da ist der Donar der alten Götterwelt längst durch den Teufel der Donarablehnung ersetzt.

Schließlich, als man den Ruckuck und seine Lebensgewohnheiten mit wissenschaftlicher Genauigkeit beobachtete, trat zutage, wie stark die Sage von Selbstmord sich zu unglücklichen Breitmachten, und seitdem reden wir vom „Ruckucksei“, das einem anderen Vogel ins Nest gelegt sei, und wir übertragen das auch gelegentlich auf menschliche Verhältnisse. Es zeigte sich, daß der Ruckuck mit dem Biedehopf nähere Freundschaft hält, und so wurde das Wort geprägt „vom Ruckuck und seinem Kistler“, wobei für Ruckuck eigentlich das Wort „Teufel“ zu setzen ist, und aus dieser Auffassung heraus läßt auch der alte Poet Claudius den „Ruckuck und seinen Kistler“ auf dem Ploßberg tanzen. Wir sehen, der gute, alte, früher einmal so hoch im Volke verehrte Ruckuck ist damit schon selber „zum Teufel gegangen“.

Wir sind im letzten Jahrhundert wieder sachlicher geworden, und es ist wohl niemand, den es nicht besonders frühmorgentlich berührte und den es nicht wie ferner Glockenton anklänge, wenn er aus der Waldeshöhle heraus plötzlich das geheimnisvolle, dunkle Rufen des Ruckucks vernimmt.



Nicht in Tokio —

sondern in Berlin im japanischen Garten der großen Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm“, die am Pfingstsonnabend eröffnet wurde. Damen der japanischen Kolonie während eines Rundganges durch die bis zum 31. August geöffnete Schau.

Beitrag (20)

In der Zwischenzeit durch die Theorie des berühmten Heidelberger Botanikers Alebs verdrängt, der das Vorhandensein solcher spezifischer Stoffe bestritt, um heute — auf dem Umweg über die Entdeckung der tierischen Hormone — als im wesentlichen richtig zu gelten.

Inzwischen hatten um 1920 Garner und Allard den „Photoperiodismus“ entdeckt: allgemein bekannt als die Entdeckung von Kurztag- und Langtagspflanzen und tagneutralen Pflanzen. Aber erst in den letzten Jahren konnte man feststellen, daß hierbei die Intensität der Belichtung keine Rolle spielt, wohl aber die Zeit selbst das geringe Vollmondblicht wirkt sich hier aus. Und wer denkt da nicht gleich an jene uralten, vom 19. Jahrhundert belächelten Ueberlieferungen über den Einfluß des Mondes auf die Pflanzenwelt?

Aber erst die allgemeine Hormonforschung führte in den letzten Jahren weiter. Nach vielen Versuchen, Transplantationsversuchen wie im Tierversuch, gelang es vor einigen Jahren, das „Wuchs-Hormon“ der Pflanze, das Auxin, zu entdecken. Weitans schwieriger lagen die Dinge, als man versuchte, auch das „Entwicklungs-Hormon“, das Blüh-Hormon, zu finden — und es soll gleich gesagt sein: man hat es noch nicht ganz! Man weiß nur, daß es mindestens zwei Blüh-Hormone geben muß.

Getrennt untersuchen — vereint entdecken!

Eine Darstellung der sehr komplizierten Untersuchungen kann hier nicht gegeben werden. Bognügen wir uns mit dem Wichtigsten. Zunächst untersuchte man in Deutschland, warum gewisse Pflanzen erst im zweiten Jahr zur Entwicklung ihrer

Vom Meeresboden auf die — Bergspitze!

Nicht jedes gesunkene Schiff läuft dem Rost zum Opfer — Von den Sinkstoffen des Seewassers konserviert — Jahrtausende lang „lebensfähig“ Wenn neue Gebirge entstehen

Noch in seinem Kriege gingen so viele wertvolle und große Schiffe verloren wie in diesem. Da tritt unwillkürlich die Frage an uns heran, was mit diesen Schiffen geschieht? Werden sie für ewige Zeiten auf dem Meeresgrunde liegen? Kann man sie heben? Was geschieht mit jenen Ozeanriesen, die nie mehr ans Licht des Tages gelangen?

Schwemmland schützt das Brack Jahrtausende

Schiffe, die bis zu einer Tiefe von sechzig Meter liegen, können wohl gehoben werden, wenn sie in geschützten Buchten liegen oder nicht gerade auf dem offenen Ozean. Allerdings wird dieser Fall sehr selten eintreten. Eher ist es möglich, bis zu einer Tiefe von 100 Metern alles Wertvolle zu bergen. Alle anderen Schiffe schlummern auf dem Grunde des Meeres. Ob sie noch einmal zum Vorschein kommen? Warum nicht! Freilich, die chemische Einwirkung des Meerwassers wird solch einen Eisenklotz zernagen, wird ihn zerfressen, besser, als alle Gebläseschneider der Welt. Es kann aber auch sein, daß die Strömung des Meeres ganze Berge voll Schwemmland über das Brack deckt und es sehr bald abschleift. Der Sand wird das Salzwasser verdrängen, mangels jeder Luftzufuhr gibt es kein Rostfressen und das Schiff kann Jahrtausende lang seine heutige Gestalt behalten.

Brack auf den Spitzen späterer Gebirge

Was aber auch möglich ist: der unaufhörlich niederrieselnde Regen von Kalkspitterchen aus den Schalen abgestorbener Meerestiere bildet den gesunkenen Dampfer im Verein mit anderen Sinkstoffen des Seewassers ein. Vordämme und Eisenplatten, Maschinen und Kessel, Geschütze und Röhren

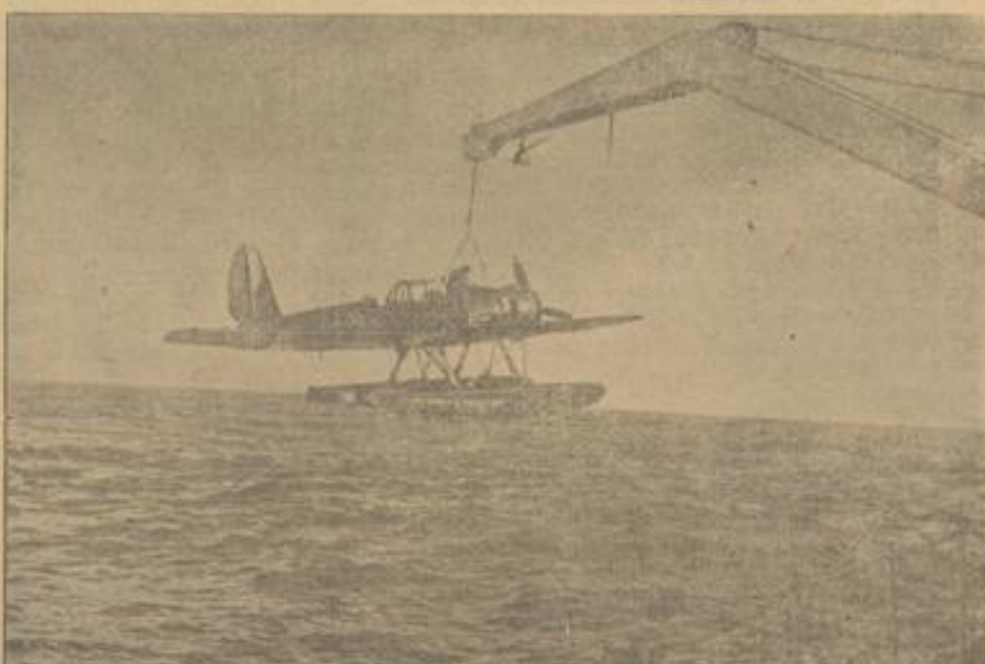
werden von den Milliarden der Kalkwürmer und Seevöden, Schwämme und Algen und der Billionen von Mollusken allmählich überwahrt und zum Schutze von Korallen und anderen Kalttieren mit einer dicken Kalkkruste überzogen, bevor das Salzwasser noch sein Zerlegungswerk durchgeführt hat. In dieser Kalkhülle wird der Ozeanriesen ebenfalls durch Jahrtausende unverändert erhalten. Gleich einem fossilen Riesentier wird er jede Umgestaltung des Meeresbodens, in dem er eingebettet liegt, mitmachen. Es ist ja bekannt, daß wir heute Meeresmuscheln und andere versteinerte Tiere des Meeres mit Vorliebe auf Bergeshöhen finden. So wird vielleicht einmal, wenn die Erde ein wenig ins Leben gekommen ist und der Boden des Ozeans neue Falten geworfen hat, ein neues Inselmeer aus dem Ozean tauchen oder Gebirge werden durch einen neuen Schrumpfungsvorgang entstehen, auf oder in denen so manches Brack aus dem Kriege auftauchen wird. Der Sturm, der über die Erde brast und der Regen mag dann den Kalk und andere Salze des Schiffes abtragen und das darin befindliche Werk der Menschengeorge wird naht zu Tage treten, wenn auch vielfach verbogen und beschädigt.

Darüber wird die Nachwelt kauen!

Vielleicht werden dann die Menschen eines späteren Jahrtausends oder Jahrzehntausends diese Gebilde künstlich sichten und selbsten, wie wir es mit einem fossilen Ungeheuer oder mit einem im Moor versteinerten Wikingerschiffe tun werden, die altmodischen und kindischen Dinge betrachten, die wir heute Kanonen nennen und die Feigen von den schweren Kämpfen sind, die es im zweiten Jahrtausend gab.



Deutsche Kriegsschiffe vernichten einen englischen Geleitzug. Die schwere Flot hat in wenigen Minuten den Dampfer versenkt. (BR. Kunst. Weltbild 1933.)



Ein Bordflugzeug kehrt vom Ausflugsflug zurück. (BR. Kaufmann Weltbild 1933.)